

Behinderte und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt

Diskussion der Caritas und Mittelstandsvereinigung

steb **OSNABRÜCK.** Aktuell brummt die Wirtschaft, und der Arbeitsmarkt bietet nur noch wenige Fachkräfte für die rasant wachsende Nachfrage der Firmen. Damit richtet sich der Fokus zunehmend auf jene, die schwer einen Arbeitsplatz finden: Menschen mit Behinderungen. Wie gelingt die Integration behinderter Menschen in den Arbeitsmarkt? Diese Frage untersuchten Vertreter der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung (MIT) Osnabrück und des Caritasverbands in einer gemeinsamen Veranstaltung.

„Das ist ein Thema, das wir anpacken müssen“, sagte Hans-Dieter Klahsen. Der MIT-Vorsitzende plädierte im Carl-Sonnenschein-Haus des Caritasverbands für eine offene und ehrliche Diskussion, wenn es um die Einstellung von Menschen mit Handicap gehe. Staatssekretär Heiner Pott vom niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration re-

ferierte die Basisdaten: Von den 600 000 behinderten Menschen in Niedersachsen seien nur sehr wenige Menschen mit einem Handicap auf die Welt gekommen. „Über 95 Prozent sind durch Unfall oder Krankheit mit einer Behinderung belastet“, sagte Pott. Zur Integration behinderter Menschen in die Wirtschaft stünden in die-

„Das ist ein Thema, das wir anpacken müssen“

**Hans-Dieter Klahsen,
MIT-Vorsitzender**

sem Jahr 50 Millionen Euro zur Verfügung.

Die Förderung nutze etwa Volkswagen in großem Umfang. Aber auch mittelständische Unternehmen interessierten sich für die Unterstützung durch das Integrationsamt. „Das sind keine Förderprogramme von der Stange, sondern individuelle, auf den Menschen und die Firma ausgerichtete Zu-

schüsse“, sagte der Staatssekretär.

Regional seien sogenannte Integrationsfachdienste beauftragt, die Arbeitsmarktintegration behinderter Menschen durch Beratung, Vermittlung und Begleitung zu unterstützen, wie Olaf Pieck vom Integrationsfachdienst erklärte. Er kenne die Vorbehalte von Unternehmern, wenn es um die Einstellung von behinderten Menschen gehe. Ihnen stünden fünf Urlaubstage mehr zu, und bei Kündigungen müsse das Integrationsamt zustimmen, so Pieck.

„Wie geht das?“, fragte MIT-Chef Klahsen den Unternehmer Yilmaz Kilic aus Melle, der nach eigenen Angaben in seinem Betrieb 20 Angestellte hat, davon die Hälfte mit Behinderungen. „Sehr gut“, lautete Kilics Antwort. Zwar brauche er etwas mehr Zeit an Betreuungsaufwand. Dafür habe er aber Mitarbeiter, die sich sehr mit dem Betrieb identifizierten und sehr flexibel seien.